



PAGE 6/96

### Cyberschule

Erstmals findet in Deutschland eine Online-Lehrveranstaltung statt

Mit Kopfschütteln vernahmen wir vor ein paar Jahren die Botschaft vom Herannahen derart unglaublicher Dinge wie virtueller Banken, Zeitschriften und Kaufhäuser. Inzwischen haben wir uns an die Existenz dieser cyberspacigen Dienstleister gewöhnt und beobachten gespannt und verwundert, wie sie allmählich unseren Alltag beherrschen. Jetzt kommt die virtuelle Universität, und alles spricht dafür, daß sie sich genauso schnell als feste Einrichtung mit vielseitigen Entwicklungsmöglichkeiten etablieren wird.

Das sogenannte Virtual College ist ein Projekt, das das Berliner Institut für Medienintegration ins Leben rief und an dem sich zahlreiche Berliner und Brandenburger Hochschulen und Universitäten beteiligen. In diesem Rahmen bieten die bildo akademie für Kunst und Medien und der Studiengang Kommunikationsdesign an der Berliner Fachhochschule für Technik und Wirtschaft eine Online-Lehrveranstaltung an. Sie läuft unter dem Titel: „Möglichkeiten gestalterischer Virtualität im Internet“.

Man sollte sich unter einer solchen akademischen Innovation keineswegs einen Kurs mit einem im voraus klar definierten Lernpensum vorstellen. Es handelt sich eher um ein Forschungsvorhaben, ein Experiment nach dem Motto learning by doing, wie Professor Thomas Born von der FHTW erklärt. „Unser Ziel ist es, zweierlei herauszufinden: zum einen, wie man gemeinsam online Gestaltungsprozesse realisieren kann, und zum anderen, wie sich durch eine derart vernetzte Kommunikation ortsunabhängige Lehrveranstaltungen durchführen lassen.“ Vorgehen und Inhalte des Cyber-Seminars wollen Thomas Born und Anna Heine von der bildo akademie erst mit den Studenten erarbeiten - schließlich betreten die Initiatoren des Projekts ebenso wie die Studenten weitestgehend Neuland.

Man könnte sich zunächst einmal, so Born, „einfache, relativ abstrakte gestalterische Aufgaben vornehmen, wie man sie in der Grundlagenlehre sonst auch macht. Mit 50 Megabyte großen,

foto-realistischen Bildern zu arbeiten, macht jedenfalls keinen Sinn. Wichtig ist vielmehr der Kommunikationsprozeß, der aber nicht verbal oder über den Text stattfindet, sondern über die gemeinsam entwickelten Bildstrukturen. In der Zukunft wird man ja zunehmend mit Leuten zusammenarbeiten, die in anderen Städten oder Ländern sitzen.“

Übrigens findet die Lehrveranstaltung nicht nur im Cyberspace statt, die Teilnehmer werden sich regelmäßig live an unterschiedlichen Orten treffen. „Wissen und Erkenntnisse aus diesen Diskussionen sollen aber immer auch online zur Verfügung stehen“, betont Anna Heine. Zehn Studenten der bildo akademie und zehn Fachhochschüler des Studiengangs Kommunikationsdesign nehmen an dem Projekt teil, das im April beginnt und zwei Semester dauern soll. Wenn dieser harte Kern im Juni oder Juli erst mal seine grundsätzlichen Überlegungen abgeschlossen hat, können sich über das Internet auch Interessenten melden, die nicht vor Ort dabei sind. Näheres erfahren Sie unter <http://www.icf.de/bildo>. Auch mit den Möglichkeiten, welche die neue Videokonferenztechnik den Designern bietet, will man Experimente durchführen. Im Rahmen des Virtual College, das diverse Unternehmen als Sponsoren gewinnen konnte, soll es an vier verschiedenen Orten, und zwar in der Freien Universität, der bildo akademie, der Berliner Jugendkunstschule Atrium und der Amerika-Gedenkbibliothek, Videokonferenzanschlüsse geben, die die Teilnehmer dieser Lehrveranstaltung nutzen können. Wir dürfen gespannt sein, was sie dabei so über die Zukunft des gemeinsamen Lernens und gestalterischen Arbeitens im globalen Dorf in Erfahrung bringen werden.  
Claudia Gerdes



COMTECart Dresden  
Oktober 1998  
**Virtual Design**  
Thomas Born, Anna Heine,  
Deutschland

Katalogtext: *Virtual Design* will im Bereich Lehren/Lernen von Gestaltung/Bildaufbau in der bildenden Kunst neue Wege beschreiben und austesten. *Virtual Design* ist ein Forschungsprojekt, bei dem über Internet Grafiken abgerufen, verändert und wieder eingespeist werden können. Die Grafiken sind verschiedenen gestalterischen Themen zugeordnet (z.B. nah-fern, warm-kalt) und können jeweils mit Erläuterungen/Statements versehen werden. Sämtliche eingespeisten Bilder werden so angeordnet, daß auch die vorangegangenen oder nachfolgenden Varianten betrachtet werden können. Es entsteht so ein sich mehr und mehr verästelndes Netz von zusammenhängenden Bildern.

W&V 43/98: Seite 96

### **Talente im Netz**

Mit dem New Talent Award werden auch 1998 wieder innovative Internet-Auftritte von jungen Multimedia-Talenten ausgezeichnet. Die Preisverleihung findet auf der DIMA statt.

Das junge Medium Internet ist offen für neue Ideen - auch von Kreativen, „die im weltweiten Netz mit der Gestaltung von Internet-Seiten eine neue Plattform gefunden haben“, sagt Professor Bernd Kracke von der Kölner Kunsthochschule für neue Medien. Kracke sitzt der zehnköpfigen Jury vor, die in diesem Jahr die New Talent Awards vergibt. Mit dem Preis werden herausragende Arbeiten von jungen Designern und Künstlern ausgezeichnet, die mit Hilfe der erst seit vier Jahren existierenden Programmiersprachen HTML und Java Internet-Auftritte entworfen haben.

Um die jungen Talente zu fördern, kooperieren vier Verbände und eine Online-Zeitschrift. Der Deutsche Direktmarketing-Verband (DDV) Wiesbaden, der Deutsche Multimediaverband (DMMV) Düsseldorf, der Kommunikationsverband.de (BDW) Bonn sowie die Veranstalter der DIMA, Europas größte Kongreßmesse für Dialogmarketing, vergeben in Zusammenarbeit mit dem Stern-Ableser Konr@d nach 1997 den zweiten New Talent Award für Online Arbeiten. Unterstützt wird der Wettbewerb von W&V (Werben und Verkaufen).

Unter dem Vorsitz von Bernd Kracke hat die mit Multimedia-Experten besetzte Jury die eingegangenen Arbeiten inzwischen beurteilt. Die Bewerbungen wurden vier Kategorien zugeordnet: Werbung, Kunst, Ausbildung und Unterhaltung. In jeder Kategorie werden drei Plätze vergeben und ein Preisgeld von 6000 Mark. Von den 195 Auftritten, die in diesem Jahr zur Auswahl standen, erreichten zehn die Endrunde. Die Plazierungen der Finalisten werden während der offiziellen Preisverleihung zum Abschluß der DI-MA am 10. November in Wiesbaden bekanntgegeben.

Die preisgekrönten Arbeiten zeigen, wie man im Medium Internet den Dialog mit dem Anwender noch spannender, informativer und unterhaltsamer gestalten kann. Die Jury bewertete das Gesamtbild des Auftritts, die Kreativität und das innovative Potential, die Dialogführung und die Kommunikation mit dem Anwender, das Design sowie die Effizienz der technischen Lösung. 1999 soll der New Talent Award erneut ausgelobt werden.

Robert Kittel



## Presseartikel

ZITTY Berlin 5/99

### Kollaboratives Bildnetzstricken

Ein Berliner Projekt setzt Maßstäbe für das virtuelle Design

„In der Computerkultur ist das Original kein Original mehr“. Mit diesem wenig originellen Satz kommt man heute nicht mehr groß raus. Denn jeder weiß das. Und jeder kann die Folgesätze beten, die ins Einmaleins der platten Medientheorie gehören: Der Künstler ist in der Computerkultur kein Künstler mehr, das Kunstwerk ist kein Kunstwerk mehr und der Rezipient kein Rezipient. So weit, so langweilig. Was gebraucht wird, um die ganze Sache spannend zu machen, das sind Projekte, die den Anspruch haben, sich jenseits dieser Plattitüden zu bewegen. Thomas Born und Anna Heine, die Gründer und Leiter der Berliner bildo akademie, haben sich das schon vor einigen Jahren vorgenommen. Und sie sind drauf und dran, den selbstgestellten Anspruch zu erfüllen.

Den Anstoß dafür hat 1996 das Virtual College gegeben, ein auf das Internet ausgeweiteter universitärer Lernzusammenhang, für den sich Berliner Hochschulen vernetzen wollten. Zwar war das Virtual College, gemessen an der angeberischen Programmatik, die überall scheppernd verkündet wurde, nicht mehr als eine Totgeburt. Aber trotzdem haben sich kleinere Projekte etabliert, die das Pseudounternehmen überlebt haben. In diesem Rahmen hat sich die bildo akademie mit der Fachhochschule für Technik und Wirtschaft (FHTW) zusammengetan, um das Netz speziell für den Studiengang Kommunikationsdesign zu nutzen. Das war nicht nur naheliegend, weil das Internet ein Kommunikationsmedium ist. Klar war auch, daß die Designer ihren Job gar nicht mehr ohne Computer machen können. „Der Computer steht nicht mehr im Atelier, er ist das Atelier“, weiß Thomas Born, der mittlerweile eine Professur für digitales Gestalten an der FHTW hat. Die Pointe des Projekts war, den angehenden Kommunikationsdesignern nahezubringen, was Designkommunikation sein könnte. Dafür entwarf man eine Datenbank, in der digitale Bilder plaziert werden konnten. Allerdings sollte für das, was hier abgelegt wurde, kein Copyright mehr gelten. Stattdessen ermöglichte man den Nutzern, eins der Bilder auf die eigene Festplatte herunterzuladen und neu zu bearbeiten, um es anschließend wieder ins Netz zu stellen. Per

elektronischem Link wurde das Ausgangsbild mit dem bearbeiteten Bild verbunden und in der Verbindung auf dem Bildschirm sichtbar gemacht. Im Büro von Thomas Born und Anna Heine hängt heute eine riesige Landkarte, auf der man mit einem Blick sehen kann, welches verzweigte Netz bei diesem Projekt entstanden ist. Knapp eintausend Bilder sind hier eingeknüpft, die miteinander in Beziehung stehen, weil sie sich gegenseitig zitieren, verformen - oder auch demonstrativ ignorieren. Das Original gibt es hier tatsächlich nicht mehr. Und auch der Künstler kann hier kein einzigartiger Künstler mehr sein. Aber man hat sich nicht nur Gedanken über das kollaborative Stricken von Bildnetzen gemacht, sondern auch darüber, wie dieses Netz überhaupt auf dem Bildschirm erscheinen soll. Und was sie da entworfen haben, das hat ihnen Ende 1998 den DIMA-Preis in der Kategorie „Ausbildung“ eingebracht. Denn geradezu richtungsweisend wird hier mit komplexen Datenstrukturen umgegangen. In überraschender Klarheit werden die Bilder in ihren Kontexten präsentiert und dem Teilnehmer zur Weiterverarbeitung angeboten.

Und das nicht nur für die Studenten an der FHTW, sondern für die Designergemeinde weltweit. Denn ein Gedanke, wohl der wichtigste, ist vom Virtual College noch übriggeblieben: Lernzusammenhänge zu schaffen, die es nicht mehr notwendig machen, vor Ort zu sein. Teil des Netzes muß man sein, um erproben zu können, was es in der Computerkultur heißt, Kunst zu machen. Das Virtual Design-Projekt zeigt, daß das auch ohne scheppernde Angeberei und ohne Phrasendrescherei gelingen kann.

Durch das Bildnetz klicken und mit eigenen Bearbeitungen betiligen kann man sich unter: <http://www.fhtw-berlin.de/virtual-design>. Ein Katalog zum Projekt ist bei fhtw-transfer zu bestellen. Tel. 030-50192283; Fax 030- 5019 2477.

Stefan Porombka